

# Dr. Alfred Kaufmann – Rudolf Hess

Autor: Jörg-Peter Jatho



Porträt Alfred Kaufmann

## Die Sicht auf Dr. Alfred Kaufmann in Gießen

Vor drei Jahrzehnten gedachten einige Gießener Historiker der Vorgänge von 1941/42 um den Kaufmann-Kreis, auch als „Gießener Freitagskränzchen“ bekannt, der damals wegen „Feindsenderhörens“ der Verfolgung von Gestapo und NS-Justiz zum Opfer gefallen war, wobei in dieser Darstellung ein Widerstand gegen das NS-System vermutet wurde. Drei Personen, das Ehepaar Will und der Pfarrer Steiner kamen dadurch zu Tode. Man benannte nun allerdings das Kränzchen in „Kaufmann-Will-Kreis“ um, wohl auch eine Hommage an die Beliebtheit des als Maler bekannten Will, der etliche Gießener Bürger porträtiert hatte. Verschwiegen wurde dabei dessen früheres NS-Engagement und dass er 1933ff. der NSDAP als „Bezirksleiter für den Bezirk Oberhessen“ der Künstler gedient hatte. Dr. Kaufmann ließ sich bei seinen Vorträgen ab 1933 meist schon öffentlich als ehemaliger Lehrer des Führerstellvertreters Rudolf Hess ankündigen. Da er dank seiner Kommunikativität in Gießen gut bekannt war, erscheint es dem späteren Betrachter eher unwahrscheinlich, dass unter den meist recht gebildeten Gästen des Kaufmann-Kreises jemand seine enge Beziehung zum Nationalsozialismus verborgen geblieben sein könnte.

In einem Buch von 1993 steht am Anfang der siebenseitigen Vita Dr. Kaufmanns zwischen der Darstellung seiner Position als Schuldirektor in Alexandria und dem Faktum, daß er arabisch lernte, beiläufig vermerkt: „Einer seiner Schüler ist dort übrigens Rudolf Hess“,<sup>1</sup> was ansonsten völlig unkommentiert bleibt. Viel später gab es auf meine Kritik hin bei Wikipedia ergänzend den folgenden Eintrag: „Alfred Kaufmann arbeitete als Pfarrer, Lehrer und Schulrektor der deutschen Schule in Alexandria, an der er ab 1896 Rudolf Hess unterrichtete. Damit warb er ab 1933 bei seinen Vorträgen in vielen Teilen Deutschlands; von 1930 bis 1938 stand er in Korrespondenz mit seinem ehemaligen Schüler Hess.“ In dieser zusätzlichen Erläuterung bleibt die politische Bedeutung der Beziehung Kaufmann-Hess allerdings noch immer völlig abstrakt. Durch den glücklichen Fund eines Briefwechsels mit 28 Schriftstücken aus den Jahren 1933-1938 (einer sicher unvollständigen Korrespondenz) kann diesem Mangel jedoch jetzt abgeholfen werden. Dies ist auch notwendig auf dem Hintergrund des Strebens einiger Historiker, aus den Gestapo-Protokollen zu der durch vielerlei Gerüchte über den Kriegsverlauf beunruhigten Kaufmann-Gruppe möglichst viel „Widerständigkeit“ herauszulesen. Die meisten Schreiben in diesem Fund sind von Dr. Kaufmann an Rudolf Hess gerichtet.

## Persönliche Beziehungen von Kaufmann zu Rudolf Hess

Wie aus dem „Taufschein“ ersichtlich, tauft der junge Pfarrer Alfred Kaufmann, damals noch Vikar in Jerusalem, in Stellvertretung des regulären Pfarrers in Alexandria am 1. Juli 1894 das Neugeborene Hess auf die Vornamen Rudolf Walther Richard. Bis zu seinem Weggang nach Godesberg 1908 konnte Kaufmann seinen Zögling als Pfarrer, Lehrer und Schulrektor in engem Kontakt mit dessen Familie, vor allem der Mutter Hess, in der kleinen Gemeinde der „Ägyptendeutschen“ vermutlich nachhaltig weltanschaulich beeinflussen.

In der NS-Zeit bemüht sich Dr. Kaufmann, seit dem 1.5.33 auch NSDAP-Mitglied, durchgehend um die Gunst seines ehemaligen Schülers. Dass seine hartnäckigen Versuche um ein Zusammenreffen mit dem damaligen „Führerstellvertreter“ Erfolg haben, spricht sowohl für eine relative Anhänglichkeit von Rudolf Hess und dessen Familie an den alten Lehrer wie auch für eine –

---

<sup>1</sup> Gentges, Will, S. 269

vor allem im Vergleich zu heute – damals stärkere berufliche Autorität von Pfarrern und Lehrern gegenüber den von ihnen Abhängigen. Kaufmann trifft den Nazi-Führer z.B. am 9. Mai 1933 im „Braunen Haus“ in München.

Er versucht über verschiedene Gemeinsamkeiten den Kontakt zum Führerstellvertreter zu intensivieren. So spricht er das Interesse des ehemaligen Fliegers aus dem Weltkrieg an – durch einen Beitrag in der von ihm redigierten „Orient-Rundschau“ mit einem Aufsatz darin: „Im Flugzeug durch die Syrische Wüste“. In einem handschriftlichen Brief vom 12.3.1934 macht er seinen Wunsch nach Begegnung noch dringlicher: „Aber als einer, der die Vorgänge unserer Tage mit brennendem Herzen verfolgt u. mancherlei Beobachtungen u. Erfahrungen gemacht hat, die für die Auswirkung der großen Bewegung des neuen Deutschland vielleicht von Wert sein könnten (besonders auf kulturellem Gebiet), möchte ich gern im Vertrauen zu dem Mann sprechen, der nun an der Spitze der nationalsozialistischen Partei steht“ usw,

### Positionierung im Nationalsozialismus

Bereits im April 1934 kommt es zu einem Besuch von Dr. Kaufmann im Hause Hess, wo er sich in deren „Gästebuch“ inmitten uns aus der Geschichtsschreibung bekannter Personen einträgt. Bei der Nennung dieser Namen kann einem schon das Frösteln ankommen, wie z.B. die Himmlers, die Bormanns, die Hanfstaengls, Alfred Rosenberg, Robert Ley, Walter Buch, Max Amann, Karl Haushofer, die SA-Führer Franz Xaver von Epp und Viktor Lutze, die SS-Führer August Heißmeyer, Werner Lorenz, Hans Sachs, Paul Scharfe, Karl Wolff und den Erbprinzen Josias zu Waldeck und Pyrmont sowie auch der Dirigent Wilhelm Furtwängler und Hitlers Filmerin Leni Riefenstahl. Kaufmann textet dort besinnlich: „Vergangenheit im Blick auf die einstige Zeit im sonnigen Aegypten und Gegenwart im Blick auf das neue Deutschland, unsere Aufgabe u. unsere Hoffnung, klangen zusammen in den trauten Stunden, die ich heute im gastfreundlichen Hause Hess in München erleben durfte. 13.4.34 Dr A Kaufmann (Gießen).“ Seine Position im Nationalsozialismus ist damit geklärt.

Im Oktober lädt er Hess zu einem Vortrag in München in der Gesellschaft für Volksbildung über „Aegypten, das ewige Stromland“ mit Lichtbildern ein. Dieser antwortet ihm, daß seine Eltern aus Ägypten zu Besuch seien, daß er Kaufmanns Sohn wieder gesehen habe und grüßt ihn in dieser Stimmung mit einem knappen „herzlichen Gruss“. Am 1. Dezember 1934 bringt die Orient-Rundschau dann einen zweiseitigen Leitartikel Kaufmanns, betitelt „Deutsche Weihnacht in Ägypten“. Der letzte Teil dieses Artikels verbindet in zwei längeren Absätzen das Thema Weihnachten mit einer Eloge auf die Familie Hess: „Viele werden sich erinnern, daß unser stellvertretender Führer, **Reichsminister Rudolf Heß**, der bekanntlich aus der Deutschen Kolonie in Alexandrien stammt und jahrelang an der dortigen, unter meiner Leitung stehenden Deutschen Schule zu meinen Schülern gehörte, in seiner Rundfunk-Weihnachtsansprache an die Auslandsdeutschen im vorigen Jahr mit einem Gruß an seine Eltern in Ägypten schloß.“ Kaufmann schildert dann drei Generationen aus der Familiengeschichte der Hess und spricht kurz vom Bruder Rudolfs: „Der zweite Sohn Alfred Heß ist Vertreter der väterlichen Firma in Kairo und Landesleiter der NSDAP in Ägypten“. Der zweite Absatz macht diese Familie dann zu einem Vorbild für alle Auslandsdeutschen: „Die Familie Heß ist ein echtes Beispiel einer **deutschen Auslandsfamilie, wie sie sein soll**; sie, die nun schon in der vierten Generation in Ägypten ansässig ist, hat sich in dieser langen Zeit nach Blut und Gesinnung vorbildlich deutsch verhalten. Und wenn nun im neuen Deutschland unser stellvertretender Führer eine so hervorragende Wirksamkeit ausübt für den Gedanken, der über die Grenzen des Deutschen Reiches zu allen Deutschen in der Welt hinüberreichenden **Volks-gemeinschaft**, so ist er damit ein echter **Vertreter des Auslandsdeutschtums**, das im Nebeneinander vieler anderer Nationen, stärker als vielfach in der Heimat, sich dessen bewußt wird,

was für ein hohes Gut es ist, deutsch sein, **leben von den idealen Gütern des deutschen Volkes**, deutsche Sprache, deutsche Sitte, deutscher Glaube! Und wenn an Weihnachten im vorigen Jahr die Gedanken von Rudolf Heß hinübergingen zur alten ägyptischen Heimat, zum urdeutschen Elternhaus im palmenumrauschten Sonnenland am Nil, dann kamen ihm sicher weihevoll die Erinnerungen wieder an Kindheit und Jugend, an den einzigartigen Zauber des Weihnachtsfestes in Ägypten, an die **deutsche Tanne, die doppelt warm und hell strahlt im fremden Land!** Dr Alfred Kaufmann“- (Der Sperrdruck nach dem Originaltext). Hier hat der Autor nach einem voraus stehenden Tannenbaumbild mit Raffinesse im Sinne der NS-Ideologie sein eigenes Weihnachtserlebnis in die südliche Palmenlandschaft integriert.

## Kontaktversuche

Zum 5. März 1936 wird Dr. Kaufmann von der Geographischen Gesellschaft in München mit einem Vortrag über „Aegypten, das ewige Stromland, seine wirtschaftliche und politische Stellung“ angekündigt. Ab 1936 grüßt der Nazi-Führer seinen ehemaligen Lehrer mit „Sehr geehrter und lieber Herr Doktor Kaufmann“ und der NS-Formel „Heil Hitler!“, Kaufmann gibt dies „Mit verbindlichen Grüßen und Heil Hitler!“ zurück, 1937 geht er zum „Deutschen Gruß und Heil Hitler!“ über, 1938 bleibt er schlicht bei „Heil Hitler!“. Bei seinen ständigen Vortragsreisen durch das Reich nutzt er gelegentliche Aufenthalte in Berlin und München, um weitere Kontaktversuche zu starten, mit Kurzbriefen an den „Lieben Herrn Hess“ oder auch Anfragen an dessen Sekretärin. Als er feststellt, daß diese mit einem früheren Bekannten von ihm aus Baden, einem Kirchenrath Fath, verwandt ist, nutzt er diese Chance natürlich, um seine Beziehungen ins Vorzimmer der Macht noch zu verbessern. Eines der Verbindungsmittel seiner Kommunikation ist seine Selbstdarstellung als „Alexandriener“, „Ägyptendeutscher“ oder auch „Palästina-Deutscher“. Kaufmann bittet den Mächtigen vielfältig um Protektion, z.B. um Empfehlungen bei der Zentrale der NS-Kulturgemeinde und bei der Reichsschrifttumskammer. 1936 trägt er Hess das „Ehrenpräsidium des Orient-Instituts Frankfurt am Main“ an, das dieser aber höflich ablehnt, stattdessen aber das Institut durch seine Fürsprache „bei der Auslandsorganisation der NSDAP und ihrer Aussenhandelsstelle“ fördert. 1937 bittet er ihn um die Unterstützung eines ihm bekannten Musikers aus Linz mit den überzeugenden Argumenten: „Der junge Mann ist ein durch u. durch nationalsozialistisch gesinnter u. als Kämpfer für die Bewegung bewährter Österreicher, der auf dem Gebiet der Musik Hervorragendes leistet.“<sup>2</sup>

## Engagement in der Sudetenkrise

Am 9. August 1938 beantwortet der Gießener Kreisleiter Backhaus eine Anfrage aus dem „Braunen Haus“ in München zu Dr. Kaufmann: „Er war vor dem Kriege in Ägypten in Alexandrien tätig und war einige Jahre ein Lehrer von dem Reichsminister Pg. Rudolf Hess. Heute versäumt er es nicht, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit, diese Tatsachen gebührend zu erwähnen, um damit seine politische Einstellung zu dokumentieren. Er gibt an, daß er noch heute mit dem Reichsminister und seiner Mutter in Briefwechsel stünde und jährlich ein- bis zweimal Gast des Stellv. des Führers sei. Ich halte diese Angaben zumindest für sehr stark übertrieben“ usw.

1938 kommt es im Zuge der Sudetenkrise wieder zu einer Intensivierung des Kontaktes zwischen Lehrer und Schüler. „Nur des Führers Friedensliebe hat die Welt vor einer Katastrophe bewahrt. Rudolf Heß brandmarkt das Spiel der Kriegshetzer“, überschreibt der Gießener An-

---

<sup>2</sup> Der spätere Musikprofessor Anton Schulz (1909-1965) brachte es - nach 1945 - zu einem bekannten Stimmbildner und Kammermusiker in Linz. Er war seit Januar 1932 Mitglied der österreichischen Nazi-Partei gewesen.

zeiger am 13. August 1938 seine Titelseite. Das Gießener NS-Blatt „Oberhessische Tageszeitung“ titelt noch polemischer: „Scharfe Abrechnung mit Prag. Rudolf Hess gegen die Kriegshetzer“. In allen deutschen Zeitungen wird über die machtvolle Kundgebung in Stettin berichtet, in der Hess den tschechischen Staat als „Gefahrenherd für den Frieden Europas“ brandmarkt und seinen friedliebenden Führer ankündigt, wobei die OT den Schluß dieser Rede fett abdruckt: **„Hätte jeder maßgebende Mann der anderen europäischen Völker den gleichen Weg des letzten männlichen Einsatzes zurückgelegt, wüssten sie alle aus eigener Erfahrung, was das Wort „Krieg“ und das Wort „Tod“ bedeutet, dann könnten sich nicht Ereignisse abgespielt haben an unserer Grenze, wie wir sie in den letzten Wochen erlebten.“**

Am Tag darauf reagiert Dr. Kaufmann in einem Brief an seinen ehemaligen Schüler mit „großer Freude“ auf dessen Stettiner Rede. Die ersten Passagen dieses Textes dürften in Gießen, wo seit 1946 viele ehemalige Sudetendeutsche leben, besonders interessieren: „Ich habe die Angelegenheiten des Sudetendeutschums seit einiger Zeit mit großem Interesse verfolgt und war in der letzten Zeit mehrmals drüben, zum letzten Mal im März d.J. während der historischen österreichischen Ereignisse und jetzt über die Pfingsttage vom Besuch meiner Kinder in Dresden aus auf einer Elbfahrt nach Bodenbach, Aussig und Leitmeritz. Wie die österreichischen Ereignisse im März auf die Sudetendeutschen wirkten, habe ich unmittelbar mit erlebt; es war damals nur eine Stimme jauchzender Begeisterung unter diesen kerndeutschen Menschen, die von jeher die deutschbewusstesten und kampferprobtesten aller Deutschen waren. Alles klang damals bei Ihnen in den einen Wunsch aus, den man hundertfach aussprechen hörte, nun auch wie die österreichischen Brüder bald zum Deutschen Reich zu kommen, und die Auflösung der bis dahin noch bestehenden deutschen Splitterparteien und ihr Übergang zur Sudetendeutschen Partei war die unmittelbare Folge. Jetzt zu Pfingsten habe ich es auf dem Marktplatz zu Aussig erlebt, wie die unter Gesang einziehenden Mädchengruppen, genau wie unsere BDM, von der Bevölkerung mit erhobenem Arm und „Heil“ begrüßt wurden und wie die Jungens in einer unserem Jungvolk ähnlichen Uniform stolz durch die Strassen marschierten. Es war herrlich! Die Leute strahlten vor Freude und Begeisterung, und wenn sie einen als Reichsdeutschen erkannten, leuchteten die Augen der mit dem SDP-Abzeichen geschmückten Volksgenossen auf, und ein warmer Händedruck wurde mir, dem Fremden, zuteil.“

Nach dieser begeisterten Schilderung seiner sudetendeutschen Erlebnisse antizipiert Dr. Kaufmann im zweiten Absatz seines Briefes ahnungsvoll schon die Ergebnisse des folgenden Münchener Abkommens sowie die spätere Besetzung der Rest-Tschechoslowakei in einem Quasi-Appell an den NS-Führer zum Handeln: „Lieber Herr Hess, kann es noch lange dauern, bis der heiße Wunsch der Sudetendeutschen erfüllt wird, von diesem Staat, der keine Existenzberechtigung hat, erlöst und ins Deutsche Reich aufgenommen zu werden? Es liegt mir ganz fern, mich in politische Dinge einzumischen, ich spreche nur vom Gefühl aus als Deutscher und alter Auslandsdeutscher. Wenn unserem Führer das Wunder gelänge, auch diese Volksgenossen auf friedlichem Wege heim ins Reich zu führen, so wäre sein Lebenswerk vollendet, ein Reich der Deutschen geschaffen zu haben, wie es noch nie in der Geschichte existierte. Selbstverständlich weiß ich, dass Sie mir hierauf keine Antwort geben können, aber ich muss aussprechen, was wohl alle rechten Deutschen und vor allem unsere Brüder im Sudetenland glühend hoffen. Dann nochmals, wärmsten Dank, von Ihrem alten Alexandriner Lehrer und Pastor für Ihre männlichen Worte in Stettin, auf die sicher die ganze Welt aufgehört hat!“

Im letzten Absatz empfiehlt sich Kaufmann nochmals mit seiner engen Beziehung zur Familie des Politikers. „Ihnen, lieber Herr Hess, für Ihr hohes verantwortungsvolles und arbeitsreiches Amt auch ferner alles Gute wünschend, mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre verehrte Gattin und Ihre liebe Mutter, falls sie bei Ihnen ist, und mit Heil Hitler! Ihr alter getreuer Dr A Kaufmann“. Der so hoch Gelobte dankt dem „lieben Herrn Doktor Kaufmann“ nur kurz für seine

anerkennde Zustimmung: „Es ist mir stets eine Freude, zu hören, dass eine Rede von mir entsprechend gewürdigt wurde. Ihre Wünsche erwidern Heil Hitler Ihr RH“. Mit diesen Zeilen endet die Korrespondenz zwischen Rudolf Hess und Dr. Kaufmann.

## Fazit

Das fast völlige Ignorieren der Beziehung von Alfred Kaufmann zu Rudolf Hess in der Darstellung von 1993 folgte ahnungslos den früheren nach Winken von ganz oben gesetzten Zielen der Gestapo und NS-Justiz. Nach dem England-Flug von Hess im Mai 1941 wurde der Führerstellvertreter in Berlin kurzerhand für verrückt erklärt und die Peinlichkeit seines Namens sollte völlig aus den Geschichtsbüchern getilgt werden. Er taucht in den umfangreichen Verhörprotokollen der Gestapo nicht mehr auf. Statt des kompromittierten Kaufmann wurde Heinrich Will in Gießen mit blutroten Plakaten zu seiner Hinrichtung in Preungesheim in den Vordergrund der lokalen Aufmerksamkeit gerückt. Einige Historiker sind dieser die damalige Realität entstellenden Version auf den Leim gegangen. Das dadurch bewirkte falsche Bild gilt es zu revidieren. Das Geraune zur „Widerständigkeit“ des Kränzchens ist damit wohl hinfällig. Seine Teilnehmer waren NS-Mitläufer wie auch Opfer – allerdings der von ihnen zuvor unterstützten Nazi-Politik.

Anhang 1-3

siehe nachfolgende Seiten

## Anhang 1

Brief von Dr. Alfred Kaufmann an Rudolf Heß, 13.6.1938

Stetten, Am des Johannisbades 6

13. Juni 1938

Lieber Herr Hess,

Es ist mir ein Anliegen, Ihnen meine grösste Freude aussprechen über Ihre gestrige Stettiner Rede betr. die Tschechoslovakei. Ich habe die Angelegenheiten des Sudetendeutschums seit langer Zeit mit grossem Interesse verfolgt und war in der letzten Zeit mehrmals drüben, zum letzten Mal im März d.J. während der historischen Österreichischen Kreisläufe und jetzt über die Pfingsttage vom Besuch meiner Kinder in Dresden aus auf einer Elbefahrt nach Bodenbach, Aussig und Leitmeritz. Wie die Österreichischen Kreisläufe im März auf die Sudetendeutschen wirkten, habe ich unmittelbar miterlebt; es war damals nur eine Stimme jauchzender Begeisterung unter diesen kerndeutschen Menschen, die von jeher die deutschbewusstesten und kampferprobtesten aller Deutschen waren. Alles klang damals bei ihnen in den einen Wunsch aus, den man hundertfach aussprechen hörte, nun auch wie die Österreichischen Brüder bald zum Deutschen Reich zu kommen, und die Auflösung der bis dahin noch bestehenden deutschen Splitterparteien und ihr Übergang zur Sudetendeutschen Partei war die unmittelbare Folge. Jetzt zu Pfingsten habe ich es auf dem Marktplatz zu Aussig erlebt, wie die unter Gesang einziehenden Mädchengruppen, genau wie unsere SDK von der Bevölkerung mit erhobenem Arm und "Heil" begrüsst wurden und wie die Jungen in einer unserem Jungvolk ähnlichen Uniform stolz durch die Strassen marschierten. Es war herrlich! Die Leute strahlten vor Freude und Begeisterung, und wenn sie einen als Reichsdeutschen erkannten, leuchteten die Augen der mit dem SDP-Abzeichen geschmückten Volksgenossen auf, und ein warmer Händedruck wurde mir, dem Fremden, zuteil.

Lieber Herr Hess, kann es noch lange dauern, bis der heisse Wunsch der Sudetendeutschen erfüllt wird, von diesem Staat, der keine Existenzberechtigung hat, erlöst und ins Deutsche Reich aufgenommen zu werden? Es liegt mir ganz fern, mich in politische Dinge einzumischen; ich spreche vom Gefühl als Deutscher und alter Auslandsdeutscher aus. Wenn unserem Führer das Wunder gelänge, auch diese Volksgenossen auf friedlichem Weg heim ins Reich zu führen, so wäre sein Lebenswerk vollendet, ein Reich der Deutschen geschaffen zu haben, wie es noch nie in der Geschichte existierte. Selbstverständlich weiss ich, dass Sie mir hierauf keine Antwort geben können, aber ich muss aussprechen, was wohl alle rechten Deutschen und vor allem unsere Brüder im Sudetenland glühend hoffen. Dank nochmals, wärmsten Dank, von Ihrem alten Alexandriner Lehrer und Pastor für Ihre männlichen Worte in Stettin, auf die sicher die ganze Welt aufhorcht hat!

Ihnen, lieber Herr Hess, für Ihr hohes, verantwortungsvolles und arbeitreiches Amt auch ferner alles Gute wünschend, mit herzlichen Grüssen, auch an Ihre verehrte Gattin und Ihre liebe Mutter, falls sie bei Ihnen ist, und mit Heil Hitler!

Ihr alter getreuer

Dr. Kaufmann

## Anhang 2

Taufschein für Rudolf Heß, ausgestellt am 1.7.1894 von Pfarrer Alfr. Kaufmann

**Taufschein.**

Nach Angabe des Taufregisters der Evangelischen  
Kirche zu Alexandrien

ist dem Fritz Hess, Kaufmann d. hier,  
von seiner Ehefrau Klara, geb. Münch  
am sechszwanzigsten (26.) April  
zweitausend achthundert und vierundneunzig (1894) um 10 Uhr vorm.  
ein Knabe geboren worden, welcher am 1. Juli 1894  
die heilige Taufe und die Namen:  
Rudolf Walther Richard  
empfangen hat.

Taufzeugen waren:

<u>Margaretha Hess, Alexandrien</u> <u>Rudolf Münch, Hof 108.</u> <u>Luise Fabel, Sosa.</u> <u>Walter Fabel, Sosa.</u> <u>Anna Fabel, Sosa.</u> <u>Richard Hess, Heimbach (Sachsen).</u>	für alle Namenzeugen <u>Oscar Ernst Patzsch</u> in Vertretung
---	---

Dieses wird glaubhaft und ordnungsmäßig hierdurch bescheinigt.

Alexandrien, den 1. Juli 1894

DER PFARRER  
In Vertretung:  
Alfr. Kaufmann.

Vol. I. Pag. 250

IMP. PAP. AUGUST LORBER



## Anhang 3

Eintrag von Dr. Alfred Kaufmann in das Gästebuch der Familie Heß vom 13.4.1934

Vergangenheit im Blick auf die einstige Zeit im  
sonnigen Ägypten und Gegenwart im Blick auf das  
neue Deutschland, unsere Aufgabe u. unsere Hoffnung,  
klängen zusammen in den tränenreichen Stunden, die  
ich heute im gastfreundlichen Hause Hess in  
München erleben durfte.

Dr. A. Kaufmann (Siepen)

13.4.34

Freitag, den 13. IV. 34.